mein phönikks

2015

STIFTUNG
phönikks
Familien leben – mit *krebs*

inhalt

04 phönikks in Zahlen

06 Interview

12 Betroffene

16 Aktionen

22 So können Sie helfen

„Die Frage ist nicht ob, sondern wie!“

Seit 1989 bildet die phönikks-Beratungsstelle das Herzstück unserer Stiftung. Hamburgs anerkannte und nicht mehr wegzudenkende Anlaufstelle für junge Familien, die von Krebs betroffen sind. Die wissenschaftlich evaluierte Arbeit unserer qualifizierten und engagierten Psychotherapeuten aus dem Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbereich ermöglichen den Hilfesuchenden einen angemessenen Umgang mit der Bedrohung.
Zu unserer täglichen Arbeit gehört es, diesen Weg zu begleiten und zu würdigen, mit welchem Mut, mit welcher Kraft er beschritten wird.
Wenn man nur einmal hautnah erleben muss, wie sehr eine Familie leidet, in der ein Familienmitglied an Krebs erkrankt ist, stellt man sich nicht mehr die Frage ob, sondern wie man helfen kann.
Der Kampf gegen Krebs und die Betroffenen, die kämpfen, überleben und von einem Aufbäumen der Krankheit zum nächsten ziehen, gehen uns alle an. Der Schicksalsschlag, der „unsere Familien“ getroffen hat, kann jeden von uns treffen. Ein Rückzug auf die Position „mich betrifft es nicht“ ist nicht möglich.
Christl Bremer hat dies vor 29 Jahren, als sie die Stiftung gegründet hat, visionär erkannt.
Seitdem bietet phönikks ein spendenfinanziertes Angebot für Eltern und Kinder bis hin zu den Kleinsten und hilft, wenn die Seele in Not ist. Im vergangenen Jahr hat Christl Bremer den Generationswechsel eingeläutet; sie hat einen neuen Vorstand etabliert und zum 1. Mai 2015 die Geschäftsführung abgegeben. Nun gilt es, die Stiftung in eine tragfähige Zukunft zu führen.
Ohne Ihre Unterstützung wäre die Stiftung nicht da, wo sie heute steht. Ich bitte Sie von ganzem Herzen: Helfen Sie uns auch weiterhin. Halten Sie uns die Treue, unterstützen Sie uns und schenken Sie mir Ihr Vertrauen. Lassen Sie uns gemeinsam in die Zukunft gehen!
Vielen Dank!

Ihre
Beatrice Züll
Geschäftsführerin/Vorstand

Foto: Sebastian Fuchs

Ihr Beitrag zählt!

Spenden ermöglichen, dass phönikks Jahr für Jahr zahlreichen jungen Familien helfen kann. Denn nach wie vor wird die Arbeit der Beratungsstelle hauptsächlich von der Hilfsbereitschaft jedes einzelnen Spenders getragen

25

Prozent mehr Therapiestunden als 2013.

70

Therapieplätze können wöchentlich angeboten werden.

1-2

Mindestens ein Elternteil wird bei aufgenommenen Kindern in der Regel parallel versorgt.

25-35

Termine nimmt ein Klient in der Regel in Anspruch.

2014

143

Kinder und Jugendliche hat phönikks 2014 betreut, insgesamt liegt die Zahl der Klienten bei 385.

2

Monate kann die Wartezeit für eine Neuaufnahme betragen.

235

Familien kamen 2014 zu phönikks.

13

Klienten sind 2014 während der Behandlung bei phönikks verstorben.

60

Kinder und Jugendliche erkranken allein in Hamburg jährlich an Krebs. Bei den 20 bis 49 Jahre alten Hamburgern werden jährlich etwa 1.000 Fälle gemeldet.

„Keiner fragt nach den Kindern“

Krebs bedroht die ganze Familie – direkt oder indirekt. phönikks bietet deshalb familienübergreifend Hilfe an. Drei Therapeuten berichten aus ihrer Arbeit

Wie ist das eigentlich, wenn jemand zu phönikks kommt, was macht die eigentliche Arbeit aus, und worauf zielt die Arbeit ab? Das weiß keiner besser als die Therapeuten der Beratungsstelle. Ein Interview

Herr Simeit, die Türen der Beratungsstelle stehen weit offen, wenn Krebs das Leben einer Familie verändert…

Rainer Simeit: Das stimmt, aber nach wie vor müssen wir mit einer Warteliste arbeiten. Obwohl nur rund 30 Prozent der Betroffenen überhaupt eine psychologische Hilfe in Anspruch nehmen. Bei den erkrankten Kindern ist die Informationslage durch unsere enge Zusammenarbeit mit der Kinderonkologie des UKE sehr gut. Aber jedes Jahr erkranken bis zu 1.000 Erwachsene, die minderjährige Kinder haben können, in Hamburg an Krebs. Und dann fragt in der medizinischen Behandlung in aller Regel niemand danach, wie es den Kindern geht. Aber wir sehen bei unserer Arbeit immer wieder: Die Bedrohung durch Krebs strahlt auf die ganze Familie aus.

Das bedeutet konkret?

Sanja Richtmann: Während der medizinischen Behandlung sind die Familien in aller Regel vollauf damit beschäftigt, Kindergarten, Schule und Beruf hinzukriegen, obwohl der Vater oder die Mutter im Krankenhaus sind oder in der ambulanten Versorgung. Schon das ist eine große Herausforderung. Viele kommen aber auch erst ein halbes oder ganzes Jahr später zu uns, weil sie nicht wissen, wie sie mit den Kindern über eine schlechte Prognose reden sollen. Weil die Kinder in der Schule auffällig geworden sind. Oder – was derzeit immer häufiger vorkommt – weil der Verlust des Partners und die Trauer einfach nicht bewältigt werden können.

Constanze Engelke: Viele Eltern kommen auch zu uns, weil sie unsicher sind: Kommt

„Das Leben verläuft manchmal ganz anders, als man es selbst oder andere erwarten. Damit umzugehen ist oft eine Kunst“

Dr. phil. Rainer Simeit

- ★ Seit 2009 bei phönikks und seit 2013 Leiter der Beratungsstelle
- ★ Dipl.-Psychologe
- ★ Psychologischer Psychotherapeut
- ★ Psychoonkologe (DKG)
- ★ Paar- und Familientherapeut (SCHIFF / DFS)
- ★ Supervisor (BDP)

Nach dem Studium war Rainer Simeit zuerst einige Jahre in einem Kinder-Rehazentrum mit Familien, dann über 15 Jahre in einer onkologischen Reha-Klinik und parallel in einer psychotherapeutischen Praxengemeinschaft tätig.

Fotos: Sebastian Fuchs

„Für mich steht im Fokus meiner Arbeit, gemeinsam mit den Betroffenen wieder mehr Lebensfreude, Optimismus und Selbstständigkeit zu entwickeln“

Sanja Richtmann

Seit 2015 ist die approbierte Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin Sanja Richtmann bei phönikks. Sie war zuvor mehrere Jahre in der Museumspädagogik tätig.

mein Kind mit der Situation zurecht? Kann ich es richtig einschätzen? Der Druck durch die Krankheit verändert nämlich oft das Familiengefüge. Einerseits schweißt er zusammen, andererseits gibt es immer wieder auch Schwierigkeiten durch die vielfältigen Veränderungen der Lebenssituation. Dann können wir gemeinsam mit der Familie eine „Bestandsaufnahme“ machen und helfen, die auftretenden Probleme zu klären. Außerdem entwickeln wir ebenfalls gemeinsam mit der Familie neue Strategien, um auf neue Probleme zu reagieren.

Stichwort „Bestandsaufnahme“ – was geschieht, wenn sich jemand das erste Mal bei phönikks meldet?

Simeit: Dann vereinbaren wir kurzfristig einen Termin und versuchen, uns ein umfassendes Bild zu machen. Wir besprechen mit der Familie, wo wir helfen können. Wir können Einzeltermine für Erwachsene und Kinder, Paar- und Familientermine anbieten. Vielleicht ist ja aber auch die Gruppe passender? Kinder und Jugendliche profitieren häufig sehr gut davon. Typisch ist auch, dass der Kontakt zu phönikks über ein Familienmitglied entsteht, nach und nach aber auch der Ehepartner, das Kind oder sogar die ganze Familie zu uns kommen.

Engelke: Jede Familie ist anders, und es ist uns wichtig, uns in unserer Arbeit an den individuellen Bedürfnissen der Familie zu orientieren, um ihr gerecht zu werden. Wenn zum Beispiel die Erkrankung der Mutter akut ist und das Kind zusätzlich eine ADS-Störung zeigt, dann müssen wir überlegen, inwieweit wir intern helfen können oder ob wir auch noch zusätzliche spezifische Hilfe von anderen Organisationen vermitteln . Manchmal spielt auch das Thema Sucht eine zentrale Rolle in der Familie. Dann können wir auf unser langjähriges dichtes Netzwerk zurückgreifen. Da gibt es viele andere Beispiele, mit welch vielfältigen Schwierigkeiten sich Familien neben der Belastung durch eine Krebserkrankung auseinandersetzen müssen.

Welche Probleme sind es denn, mit denen die Menschen hierherkommen?

Richtmann: Vor einigen Monaten ist zum Beispiel eine erkrankte alleinerziehende Mutter zu uns gekommen. Der Vater lebt unerreichbar in Südamerika, es besteht kein familiärer Kontakt. Ohne Hoffnung auf Heilung musste sie nicht nur das eigene Schicksal verarbeiten. Genauso wichtig war für sie: Wie kann ich mit meiner sechsjährigen Tochter sprechen, was muss ich ihr sagen? Und was geschieht mit ihr, wenn ich nicht mehr da bin? Wie kann ich vor meinem Tod noch möglichst viel regeln? Wer könnte sie möglicherweise aufnehmen, falls ich sterben sollte, damit sie nicht in ein Heim muss?

Engelke: Häufiger als früher kommen aber auch die Hinterbliebenen zu uns. Dann geht es um Fragen wie: Darf ich so trauern, wie ich es tue? Wie trauert man eigentlich “richtig“? Das ist doch schon ein halbes Jahr her, da erwarten doch alle von mir, dass ich wieder „funktioniere“ ... Viele Betroffene merken, dass unserer Gesellschaft der Umgang mit der Trauer nicht so leicht fällt, Trauern wird eher verleugnet. Dass ein Trauernder unterschiedliche Phasen durchläuft und jeder Mensch sein eigenes Tempo

hat – das ist überhaupt nicht mehr selbstverständlich. Gar nicht überraschend ist es zum Beispiel, wenn jemand noch ein Jahr nach dem Tod des Kindes glaubt, Geräusche aus dem Kinderzimmer zu hören. Selbstverständlich gibt es die nicht, oder sie haben einen ganz anderen Ursprung. Aber im Vater oder der Mutter ist eben noch diese Verknüpfung da und das Kind keineswegs für alle Zeiten weg.

Simeit: Selbst wenn es dann im Alltag wieder „läuft", merken viele unserer Klienten, dass doch etwas fehlt. Warum sind meine Tage weiterhin so grau? Wie komme ich aus dem bloßen Funktionieren raus? Warum ist Freude so ein seltener Gast geworden … In solchen Situationen versuchen wir, Perspektiven aufzuzeigen und den Blickwinkel zu verändern.

Richtmann: Oft müssen auch neue Konstellationen erarbeitet werden. Ist ein Ehepartner plötzlich nicht mehr da, rutschen Kinder mitunter in die Funktion eines Ersatzpartners, ohne dass sie das leisten könnten oder sollten. Zum Beispiel ist es die Aufgabe eines Jugendlichen, den Weg in die Selbstständigkeit zu finden. Nun aber wird er in seinen altersangemessenen Autonomie- und Ablösebestrebungen ausgebremst und sieht sich aus unterschiedlichen Motiven in der überfordernden Situation, den zurückgebliebenen Elternteil zu unterstützen und vielleicht sogar emotionale Aufgaben zu übernehmen. Dies hat oft eine fundamentale Irritation des Selbstwertes und der eigenen Position zur Folge. Da können eine Menge Reibungen in der Familiendynamik entstehen, bis dahin eben, dass sie allein nicht mehr zu bewältigen sind. Oder eine ganz andere Konstellation: Ein Jugendlicher wird Waise und ist nun mit Anforderungen konfrontiert, die seine Freunde erst in vielen Jahren bewältigen müssen. Hier bei phönikks kann es auch darum gehen zu lernen, einen Lebensabschnitt neu und sinnvoll zu organisieren und an diesen neuen Aufgaben zu reifen. Ein Beispiel: Ein halbes Jahr vor Beendigung des Abiturs stirbt die Mutter, der Vater ist emotional wenig erreichbar – die Eltern hatten immer ein schlechtes Verhältnis – und es besteht kein Kontakt in diese Richtung. Wohin jetzt? Eigentlich dürfte der Jugendliche laut BGH nicht mehr in der Wohnung wohnen. Auch in solchen Fragen versuchen wir, in Zusammenarbeit mit unserem Netzwerk,– ganz elementar den Alltag zu sichern.

Wenn man wie Sie täglich mit so viel negativem Potenzial konfrontiert wird – kann man da unbeschwert nach Hause gehen?

Simeit: Natürlich nimmt man immer mal etwas mit in die Freizeit. Aber auf der anderen Seite ist es ungeheuer viel wert zu sehen, dass wir etwas bewirken können und positive Veränderungen anstoßen. Überhaupt legen wir sehr viel Wert darauf, dass wir zwar mit Gefühlen wie Trauer oder Wut arbeiten, aber trotzdem Freude und Glück erleben dürfen und wollen. Zudem haben wir in unseren Ausbildungen über viele Jahre gelernt, mit den Belastungen unserer Klienten gut zurechtzukommen. Und wenn wir dann mit dem Herzen dabei sind, ist die Arbeit für alle eine Bereicherung.

Großes Lob an phönikks: Förderpreis 2015 der Stiftung FamilienBande für das Angebot „Krisenintervention für Eltern mit einem krebskranken Kind und deren Geschwister"

Förderpreis FamilienBande 2015

„Die Diagnose Krebs verändert das Leben der ganzen Familie. Deshalb freue ich mich, dass bei phönikks alle gesehen werden“

Constanze Engelke

Seit 2015 berät Constanze Engelke Erwachsene, Kinder und Jugendliche bei phönikks. Zuvor war sie über mehrere Jahre als Kunsttherapeutin an einer onkologischen Tagesklinik und als Psychoonkologin an einer Klinik tätig. Seit 2012 befindet sie sich in der Ausbildung zur Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin.

- Dipl.-Kunsttherapeutin (FH)
- Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin (TP i. A.)
- Psychoonkologin (DKG)

Aufgeben ist nicht

Mit 39 Jahren die Krebsdiagnose zu erhalten, war für Kirstin Parschat ein Schlag. Die Mutter eines Sohnes lebt heute, vier Jahre später, ohne Kehlkopf – und ist und bleibt ein Energiebündel. Wertvolle Hilfe in den schwierigen Zeiten – gerade auch für den Umgang mit dem Sohn – fanden sie und ihr Mann bei phönikks

Eine waschechte Quasselstrippe – so bezeichnet sich Kirstin Parschat gern selbst. Und das hat sich auch nicht geändert, seit sie kehlkopflos ist. Schon als sie die Tür öffnet, strahlt sie sofort Energie und Lebenslust aus. In dem hübschen Haus in Hamburg-Bergedorf lebt die 43-Jährige mit ihrem Mann und Sohn Gianluca (11). „Ich hoffe, er macht gerade auch wirklich seine Hausaufgaben“, sagt Kirstin Parschat mit leiser Skepsis und blickt in Richtung Treppe, die zum Zimmer des Sohnemanns führt. Sie stellt Kaffee und Biomilch auf den Tisch und beginnt zu erzählen. Von ihrem Leidensweg, aber auch von ihrem Leben ohne Kehlkopf, das ausgefüllter ist denn je: Arzttermine, Logopädie und Selbsthilfegruppe, das gehört dazu. Aber auch Job, Elternabende und Ferien am Meer.

Odyssee von Arzt zu Arzt

Kirstin Parschat war gerade mal 39, als sie die Diagnose Kehlkopfkrebs erhielt. Doch bevor es dazu kam, musste einiges geschehen. „Ich hatte sehr oft Nebenhöhlenentzündungen und war anfällig für Infekte. Fast ein Jahr lang litt ich an ständigen Halsschmerzen, dann kam die Heiserkeit dazu. Fünf HNO-Ärzte habe ich aufgesucht, und keiner kam darauf, dass ich einen Tumor haben könnte.“ Irgendwann blieb die Stimme ganz weg – und Kirstin Parschat bekam ein zweiwöchiges Sprechverbot. „Das fiel mir enorm schwer, da ich gern und viel rede!“ Eine Panendoskopie brachte ihn dann schließlich ans Licht, den Tumor, der sich unter dem Kehldeckel befand. „Er lag regelrecht versteckt und war bisher nicht gesehen worden. Das und die Tatsache, dass ich noch so jung war, führte wohl dazu, dass es bis dato keinen Verdacht auf Krebs gegeben hatte.“ Eine OP war unvermeidlich.

Ohne Kehlkopf weiterleben

Einer Teilresektion im Oktober 2010, nach der unter anderem das Schlucken neu erlernt werden musste, folgte die Reha. Insgesamt acht Wochen von zu Hause weg zu sein, war schwer für die Mutter des damals erst siebenjährigen Gianluca. Und zu allem Übel kamen schon wenige Monate danach die altbekannten Beschwerden wieder.

Kreativ: Die Titankappen, mit denen sie die HME-Filter abdeckt, hat Kirstin Parschat selbst verziert

Fotos und Text (gekürzt): PROVOX Magazin der Atos Medical GmbH

Im Februar 2011 dann die niederschmetternde Nachricht: Der Krebs war zurück. „Am Geburtstag meines Mannes musste ich mich von meinem Kehlkopf verabschieden“, erinnert sich Kirstin Parschat. Der kompletten Kehlkopfentfernung folgten Strahlen- und Chemotherapie – die härteste Prüfung in dieser schweren Zeit. „Ich habe mich sieben Wochen lang ständig übergeben müssen und verlor allein in der Zeit elf Kilo. Aber ich habe mir immer wieder gesagt: Aufgeben ist nicht!“ Bei einer zweiten Reha ging es dann schließlich aufwärts: Kirstin Parschat fand ihre Kraft wieder, ihre Hoffnung – und ihren Geschmackssinn: „Ich erinnere mich noch genau an den ersten Cappuccino, den ich trank und der tatsächlich wieder nach Cappuccino schmeckte. Wunderbar!“

Der Weg zurück ins Leben

Eine Stimmprothese vom Typ Provox2 war der Patientin bereits während ihrer Laryngektomie eingesetzt worden. Damit zu sprechen, erlernte sie blitzschnell – was nicht nur für sie selbst ein Vorteil war, sondern auch für ihre Familie. Für Kirstin Parschat gilt das Motto: Wer vom Pferd gefallen ist, sollte gleich wieder aufsteigen. „Ich musste mir einfach beweisen, dass ich noch da bin und zurück ins Leben finden kann“, berichtet sie. Mit Erfolg: Im September 2011, nur zweieinhalb Monate nach Ende der Reha, fing die studierte Gesundheitswirtin wieder an, in ihrem Job bei der Hamburger Ärztekammer zu arbeiten. Der Wiedereinstieg begann zunächst mit sieben Stunden pro Woche, heute arbeitet Kirstin Parschat 16 Wochenstunden. Ein Pensum, das ihr gut tut. Nicht zuletzt wegen ihres Umfelds fand sie schnell in die Routine zurück. „Mein Arbeitgeber hatte mich bereits während der Erkrankung sehr unterstützt und mit mir zusammen Kliniken und Ärzte für Operation und Therapie ausgesucht. Das hat mir sehr geholfen und dafür bin ich dankbar.“ Zwar erledigt sie bei der Arbeit viel Kommunikation per E-Mail, aber trotzdem gehören zu ihrer Tätigkeit auch Telefonate. „Das ist kein Problem, da sich einige der festen Kundenkontakte an meine Stimme gewöhnt haben. Aber oftmals denken die Leute am anderen Ende, ich sei furchtbar erkältet.“ Und wie reagiert man

dann? „Ich sage einfach, dass ich kehlkopflos bin und dass meine Logopädin meine Stimme toll findet“, lacht Kirstin Parschat.

Immer nach vorne blicken

Ihr Sohn Gianluca haderte zunächst mit ihrer neuen Art zu sprechen – oder vielmehr den Reaktionen darauf. „Ein Mitschüler sagte zu ihm: Deine Mama klingt ja wie Darth Vader! Das hat ihn tief getroffen, und da durfte ich ihn erst mal nicht mehr von der Schule abholen, weil er sich schämte“, erzählt die Mutter. „Aber mit der Zeit hat er sich damit arrangiert – schließlich ist er ein riesiger ‚Star Wars‘-Fan!“ Der offensive Umgang mit der Kehlkopflosigkeit ist für Kirstin Parschat sehr wichtig. Auch wenn die Abhängigkeit von Ärzten durch den regelmäßig notwendigen Stimmprothesenwechsel nicht immer leicht ist, versucht sie, nie den Humor zu verlieren. So ist etwa das Ventilgehäuse ihrer Prothese mit einem blauen Ring versehen. „Vielleicht gibt es irgendwann eine mit rosafarbenem Ring und für viel sprechende Frauen wie mich eine die länger hält“, sagt die Trägerin augenzwinkernd. Für die Titankappen, mit denen sie die HME-Filter abdeckt, hat sie sich schon mal etwas Besonderes ausgedacht – und sie mit hübschen Schmucksteinen verziert! „Eine Mitschülerin meines Sohnes meinte, das sieht aus wie ein Ohrring am Hals. Das hat mir gut gefallen.“ Auch lernte sie, wer ihre wahren Freunde sind. „Manche Menschen verließen mein Leben, dafür habe ich aber auch neue dazugewonnen, die ich ohne die Krankheit nie kennengelernt hätte.“ So etwa in der Kehlkopflosengruppe, die sie regelmäßig besucht und aus der sie nicht nur sehr nette Kontakte, sondern auch immer wieder wertvolle Tipps mitgenommen hat. Auch wenn ihr Schicksal kein leichtes ist, hat Kirstin Parschat viel für sich daraus gelernt, wie etwa, andere Prioritäten zu setzen. „Wir fahren zum Beispiel ganz oft in Urlaub, am liebsten nach Mallorca. Ich möchte jeden Augenblick genießen – und kann es auch.“ Und in manchen Momenten empfindet sie einfach nur Dankbarkeit. „Wenn ich mit meiner Familie etwas Schönes unternehme, ich am Meer sitze und die Sonne scheint – dann freue ich mich so, das alles erleben zu dürfen.“

Den Augenblick genießen: Kirstin Parschat setzt heute andere Prioritäten im Leben

Wer wollte, konnte natürlich auch einmal selbst Harley (mit-)fahren

Schwer begeistert

phönikks war erstmals Charity-Partner bei den Demo-Rides im Rahmen der Hamburg Harley Days 2015

Seit über einem Jahrzehnt verwandelt sich die Hamburger City im Sommer für drei Tage in ein Mekka der Harley-Fans. Dann findet Europas größtes Biker-City-Event auf dem Hamburger Großmarkt statt, und durch die Straßen hallt der unverkennbare Sound.
Im Rahmen der Hamburg Harley Days unterstützte erstmals das Checkpoint Chapter Hamburg, einer der lokalen Harley-Clubs, phönikks mit der Aktion „Harley fahren – spenden – helfen". Bei den Demo-Rides konnte jeder Motorradbegeisterte mit einem gültigen Führerschein einmal das Harley-Feeling erleben und eine kostenlose Probefahrt auf einer nagelneuen Maschine unternehmen.

Und gleich noch eine Aktion stemmte das Checkpoint Chapter Hamburg in diesem Jahr für phönikks: Die Mitglieder organisierten ein tolles Sommerfest für die phönikks-Familien. Bei bestem Sommerwetter sorgten die Kettcar-Rennstrecke und Probefahrten auf echten Harleys beziehungsweise im Beiwagen für ausgelassene Stimmung. Für die kleinen und großen Rennfahrer gab es viele tolle Preise. Der benachbarte B.O.C. Megamarkt stellte eine Hüpfburg zur Verfügung und spendete für phönikks ein tolles Kinderfahrrad in fröhlichen Grüntönen. Ein großer Dank an das Checkpoint Chapter Hamburg und die B.O.C. Bike & Outdoor Company für dieses besondere Fest!

Im Dauerlauf

120 Spendenläufer und 60 Schulkinder laufen für phönikks beim HASPA Hamburg Marathon

Laufen nicht nur um zu gewinnen, sondern auch um anderen Gutes zu tun. Das ist die Maxime der phönikks-Spendenläufer, die am 26. April dieses Jahres bereits zum 27. Mal beim HASPA Marathon Hamburg angetreten waren. Und das unter erschwerten Bedingungen, denn zum ersten Mal in der 30-jährigen Geschichte des Hamburg Marathons fiel Regen. Doch der konnte die 60 Sammelkinder der Heinrich-Herz-Schule beim Spendeneintreiben für phönikks nicht bremsen. Allein die Spendenläufer und Kinder brachten es auf stolze 18.000 Euro. Zusammen mit den Trikotspenden zahlreicher Unternehmen kamen schließlich sogar 85.000 Euro zusammen.

Elbwärts

Barkassenfahrt mal anders: Langjährige und neue Förderer feiern – und helfen phönikks

Die „MS Commodore“ als Auktionshalle: Mehr als 100 Gäste waren der Einladung gefolgt und informierten sich während einer abendlichen Fahrt über die aktuelle Arbeit der Beratungsstelle phönikks. Höhepunkt des Abends war die Versteigerung von mehreren Kunstwerken zu Gunsten von phönikks. Drei Bilder aus dem Kinderkunstprojekt bildeten den Auftakt, den höchsten Erlös brachte dann „der starke Wanja“, eine Skulptur aus massivem Holz der Künstlerin Julia Heigel. Er wurde symbolisch für 11.000 Euro versteigert. Der Stier bleibt der Stiftung erhalten und thront als Glücksbringer in der Beratungsstelle.

Foto: Michael Rauhe

Ein Tag für uns

Geschwistertag in der Kinderonkologie des UKE: Hier spielen Brüder und Schwestern die Hauptrolle

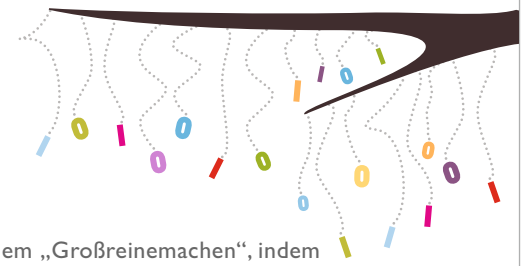
Oft genug müssen Brüder und Schwestern von erkrankten Kindern zurückstecken. Beim Geschwistertag, zu dem der psychosoziale Dienst der UKE Kinderonkologie und phönikks zweimal im Jahr einladen, geht es nur um sie. Sie werden in die Behandlung mit einbezogen und lernen den Krankenhausalltag kennen. Sie können Fragen stellen, die Ihnen auf der Seele brennen, und lernen in Kleingruppen andere Geschwisterkinder kennen. Außerdem erfahren Sie mehr über deren Zusammenleben und Umgang mit der erkrankten Schwester oder dem erkrankten Bruder.
Kurz nach 10 Uhr ging es bei phönikks los. 14 Kinder zwischen sechs und 14 Jahren lernten sich in der Beratungsstelle bei einer Vorstellungsrunde und Spielen kennen. Dabei durfte nicht nur über die Worte, sondern auch über die Körpersprache miteinander kommuniziert werden. So kamen die Kinder schnell miteinander in Kontakt und tauschten sich über ihre Erfahrungen aus. Einige lernten zum ersten Mal andere Kinder kennen, die sich in der gleichen Situation befinden.
Abschließend konnten die Kinder mit „Ressourcenbausteinen“ ihre eigenen Stärken erkennen und beim Bauen für sich haptisch und anschaulich darstellen, welche Fähigkeiten sie bereits gut beherrschen und welche Stärken sie noch entwickeln wollen.

Erholung gab es für die Kinder dann bei bereitstehenden Pizzen, sie wurden mit großem Appetit verspeist.
Mit Sammeltaxen ging es danach weiter in die pädiatrische Klinik im UKE. Auf zwei Gruppen verteilt begann der Rundgang mit je einer Ärztin durch die Hämatologie und Onkologie: Da ließen sich die Kinder unter anderem Blut abnehmen, das danach untersucht wurde. Sie konnten sich unter dem Mikroskop kranke und gesunde Blutzellen anschauen, ließen sich in der Sonographie ihre Organe zeigen und konnten nach Röntgen der Therapiepuppe Lucie das Bild direkt am Computer betrachten.
Mit großer Ernsthaftigkeit folgten die Kinder den Ausführungen der Ärztinnen.
Am Ende stand für alle fest: Das war ein Tag, der sich gelohnt hat!

Heike Poganaz (l., Corporate Responsibility, ERGO),
Lothar Engelke (Geschäftsführer ITERGO) und Michael Adamitzki
(r., ITERGO) übergeben den Scheck an Beatrice Züll

„Weg mit den Bits“

Unter diesem Motto löschten ERGO-Mitarbeiter überflüssige Daten – aufgewogen mit einer Spende für phönikks



Im Rahmen der Deutschen Aktionstage Nachhaltigkeit wurden die Mitarbeiter der ERGO Versicherungsgruppe AG im Zeitraum von Ende Mai bis Anfang Juni dazu aufgefordert, nicht mehr benötigte Daten zu löschen. Bei den sogenannten Bit-weg-Tagen wurden insgesamt 1.907 Gigabyte entsorgt. Dadurch können Energie und Kosten für neue Speichermedien eingespart werden. Die Stiftung phönikks profitierte von dem „Großreinemachen“, indem sie eine großzügige Unterstützung für ihre Arbeit erhielt. Die ITERGO, der interne IT-Dienstleister der ERGO, steckte pro Gigabyte gelöschter Daten zehn Euro in den Spendentopf, und so kamen insgesamt 19.070 Euro zusammen. Diese stolze Summe für die Stiftung phönikks kann zu 100 Prozent in die Arbeit der Beratungsstelle investiert werden.

Adventslichter

Wer einmal dabei war, kommt immer wieder: Das phönikks Adventskonzert begeisterte schon zum 23. Mal mehr als 400 Besucher

Hamburger Reiseführer rühmen das Kirchenschiff von St. Johannis-Harvestehude für seine Akustik – ein perfekter Ort also für die herausragenden Künstler der phönikks-Adventskonzerte. Bereits zum 23. Mal traten im vergangenen Jahr hochkarätige Musiker unentgeltlich auf, um die Arbeit der Stiftung phönikks zu unterstützen.
Ob Sebastian Knauer am Jazz-Piano, der Hamburger Soul-Man Stefan Gwildis, ECHO-Preisträger Nils Wülker mit Trompete und Flügelhorn, Singer-Songwriterin Regy Clasen oder Christoph Bender an Orgel und Fingerboard – alle Künstler genossen sichtlich die festlich-fröhliche Atmosphäre.
Und mittendrin: Fünf phönikks-Kinder, die die Adventsgeschichte der vier Kerzen aufführten: Friede, Glaube, Liebe – und die Hoffnung, die so stark sein kann, dass sie auch die anderen drei wieder zu entzünden vermag. Übrigens: Das phönikks-Adventskonzert wurde bei einer Umfrage von den Hamburgern zu einem der zehn besten Weihnachtskonzerte gekürt!

Bewegendes Zwischenspiel: phönikks-Kinder führen die Adventsgeschichte der vier Kerzen szenisch auf

Fotos: Michael Rauhe

Helfen Sie mit!

Krebs ist ein bitteres Schicksal. Unterstützen Sie betroffene Familien mit Ihrer Spende!

Einmalige und regelmäßige Spenden – zum Beispiel als Dauerauftrag – sind für die Arbeit der Beratungsstelle enorm wichtig, denn das Stiftungskapital wirft zu wenig Zinsertrag ab, um die Ziele der Stiftung zu verwirklichen.

Geburtstage und Jubiläen sind Anlass zur Freude – und eine schöne Gelegenheit, Menschen zu helfen, denen es weniger gut geht. Bitten Sie statt um Geschenke um eine Spende für phönikks – auch bei Hochzeiten oder Taufen.

Eine **Sammelaktion** am Arbeitsplatz oder im Sportverein kann die Arbeit der Stiftung bekannter machen und weitere Spender generieren.

Kondolenzspenden – bitten Sie statt Blumen um eine Spende für phönikks.

Die nächste Kirchen-, Hochzeits- oder Tauf-**Kollekte** könnte krebskranken Kindern und ihren Familien helfen.

Mit einer **Benefizveranstaltung** – von Ihnen ins Leben gerufen, ob Sport oder Musik – können ebenfalls zahlreiche Spenden gesammelt werden.

Stiften Sie Zukunft

Stärken Sie auf Dauer die Leistungsfähigkeit der Stiftung phönikks und helfen Sie uns …

… durch eine Zustiftung*

Schon zu Ihren Lebzeiten können Sie mit einer Zustiftung Ihrem Willen einen ganz besonderen Ausdruck verleihen. Sie vermachen Ihr Vermögen oder einen Teil davon der Stiftung phönikks – und werden so Zustifter. Die Zuwendung kann steuerlich abgesetzt werden und erfolgt in den Kapitalgrundstock der Stiftung. Das Vermögen wird sicher und Ertrag bringend angelegt. Die Erträge werden für die Betreuung der Familien, die von der Diagnose Krebs betroffen sind, verwendet.

… durch eine Namensstiftung*

Auch die Namensstiftung ist eine Zustiftung in den Kapitalgrundstock der Stiftung phönikks. Mit der Namenszustiftung wird der Name des Stifters eng und für jedermann erkennbar mit der Stiftung phönikks verbunden.

… durch die Errichtung einer Treuhandstiftung*

Eine Treuhandstiftung ist keine eigene rechtsfähige Stiftung. Ihr Kapital wird als Sondervermögen separat in der Stiftung phönikks verwaltet. Vorteile von Treuhandstiftungen gegenüber eigenen rechtsfähigen Stiftungen sind geringerer Aufwand für den Stifter und größere Flexibilität.

* Steuervergünstigungen für Stifter

Zuwendungen zur Förderung steuerbegünstigter Zwecke können seit 2007 steuerlich als Sonderausgaben wie folgt geltend gemacht werden: Insgesamt können bis zu 20 Prozent des Gesamtbetrages der Einkünfte als Sonderausgaben abgesetzt werden (für Firmen gelten besondere Regelungen). Spenden können zeitlich unbegrenzt im Rahmen der Höchstbeträge vorgetragen werden. Zusätzlicher Abzugsbetrag bei persönlicher Zuwendung in den Vermögensstock einer Stiftung des öffentlichen Rechts: 1.000.000 Euro (Ehepaare 2.000.000 Euro) mit beliebiger Verteilung innerhalb eines 10-Jahres-Zeitraums.

STIFTUNG
phönikks
Familien leben – mit *krebs*

Stiftung phönikks
Kleine Reichenstr. 20 • 20457 Hamburg

Telefon: 040/44 54 71 • Fax: 040/44 88 87
www.phoenikks.de
E-Mail: info@phoenikks.de

Sparkasse Südholstein
KTO 33 33 333
IBAN: DE 36 2305 1030 0003 3333 33
BIC: NOLADE21SHO

Hamburger Sparkasse
KTO 12 80 30 30 80
IBAN: DE 62 2005 0550 1280 3030 80
BIC: HASPDEHH

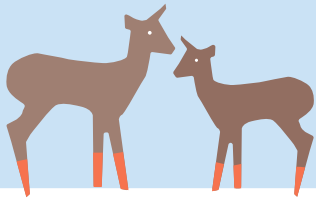
Berenberg Bank
KTO 00 61 95 00 10
IBAN: DE 94 2012 0000 0061 9500 10
BIC: BEGODEHH

Wir unterstützen phönikks

Redaktion und Gestaltung:
PRH Hamburg Kommunikation GmbH
www.prhamburg.com

Druckvorstufe und Druck:
Media-Nord-Print Kühn + Utesch GmbH & Co.
www.m-n.eu

PRH Hamburg | Kommunikation



Überweisungsauftrag / Zahlschein

(Name und Sitz des beauftragten Kreditinstituts)

Für Ihre Spende an

STIFTUNG phönikks

Familien leben – mit krebs

Empfänger: Name, Vorname/Firma (max 27 Stellen)

S t i f t u n g p h ö n i k k s

IBAN

D E 3 6 2 3 0 5 1 0 3 0 0 0 0 3 3 3 3 3 3 3

BIC des Kreditinstitut/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

N O L A D E 2 1 S H O

SPENDE EUR Betrag:

Verwendungszweck, (nur für Empfänger) max. 2 Zeilen à 27 Stellen

noch Verwendungszweck

Auftraggeber/Einzahler: Name (max 27 Stellen)

IBAN des Auftraggebers

SPENDE

Datum Unterschrift

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Konto-Nr. des Auftraggebers

Empfänger

Stiftung phönikks

Kto.-Nr. bei

Verwendungszweck

EUR

Auftraggeber/Einzahler (genaue Anschrift)

Datum